universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer, der treue Commandant in Tirol, und seine braven Genossen

Schönhuth, Ottmar F. H.

Reutlingen, 1853

Fünftes Kapitel

urn:nbn:at:at-ubi:2-12842

war seines Herzens Ueberzeugung, und so wirkten seine Kapuzinerreden mehr beim Volk, als die feinsten Reden der sogenannten Volksredner; und je treuer er die Pflicht eines Seelsorgers mit der eines treuen Patrioten verband, desto kräftiger wirkte sein Einfluß auf die Gemüther des Volks; er verlor am wenigsten den Muth, wenn auch Alles verloren gieng, und rastete nicht, wenn nur noch Etwas zu thun war. Als der Aufstand ausbrach, lief er in seiner braunen Kutte, einen Strick um den Leib, sein großes ebenholzenes Kruzifix in der Hand, vor der Spitze, und entflammte seine Leute. Im Feuer der Begeisterung soll er auch manchmal mit diesem Kruzifixe dem oder jenem Baier oder Franzosen den Rest gegeben haben.

Das Volk erzählte manche That, die sein Arm vollführte, und manches Wunder, das sein Glaube wirkte. Man nannte diesen dem Mönch Ilsan in der alten Heldensage ähnlichen Pater Joachim nur den alten Rothbart.

Fünftes Kapitel.

Wie die Tiroler ihre Untercommandanten wählen, oder vom Schulmeister zu Schlanders.

Wir haben von vier Männern gesprochen, welche mit dem Intendanten zu Tirol, dem gelehrten Patrioten Hormayr, die Fäden des Plans in ihren Händen hatten, und die Seele des Aufstands bildeten; sollte die Sache eine allgemeine werden, so mußte in jedem Thale ein Organ des Aufstands, ein Führer oder sogenannter

Commandant designirt werden, der sich bei der Organisirung des Landsturms an die Spitze stellte.

Wie Solches geschah, und was für Leute oft zu Commandanten gewählt wurden, davon haben wir ein Pröblein in der Historie von dem Schulmeister zu Schlanders im Vintschgau. Der gute Mann saß eben Abends im Wirthshaus beim Schoppen Wein, mit mehreren andern Einwohnern ruhig sich unterhaltend da; im Passeyerthal, hieß es, war eben der Rumor losgegangen, an welchem er, gelassenen Temperaments und Schulmeister, nicht Antheil zu nehmen gedachte. Er verließ endlich das Wirthshaus, die Seinigen aufzusuchen, als ihm sein Nachbar Frischmann entgegen und vor ihm vorbeieilt. He, Frischmann, ruft er ihm zu — was gibt's so eilig? Im Brukenwirthshaus sitzen's Alle noch beieinander. „Du bist's?" erwiedert Jener, indem er stehen bleibt und ihn bei der Hand nimmt. Geheimnißvoll sieht er sich erst um, dann sagt er zu ihm leise: Gut, daß du's bist! ich will eben einige wackre Leute zusammenrufen. Es geht Großes vor in Schlanders; der Kaiser selbst ist da und bei mir im Hause.

Der Schulmeister machte natürlich entsetzlich große Augen, aber langes Besinnen war so wenig seine Sache, wie die anderer Tiroler. Frischmann hatte keine Zeit, er lief herum, wackre Männer zusammen zu holen, und der Schulmeister eilte geschwind, den Kaiser zu sehen. Eine Menge Leute aus der ganzen Gegend war hier im Sonntagsstaat beisammen. Der Kaiser ist da, unser Franzel ist da! summte es in ihrem Kreise. Er kommt zu seinen braven Tirolern, weil ihn die Andern verlassen haben! lief es durch alle Reihen.

So sah es unten vor dem Hause und in der Hausflur aus; noch viel ärgeres Gedränge gab es bald darauf. Der neugierige Schulmeister konnte kaum durchkommen. Da erblickte er den Fremden, der von der Menge für den Kaiser gehalten wird. Es war ein hagerer Mann in den besten Jahren: er trug eine Jägeruniform, und der Schulmeister sah es ihm auf den ersten Blick an, daß es nicht der Kaiser sei. Er war mitten im Reden, als der Schulmeister kam. Seine hohe Stirne, nur von wenig Haaren bedeckt, leuchtete, die Augen blitzten und die Wangen glühten ihm. Alle Bauren sahen kaum den Schulmeister, als sie Platz machten, und ihn in die vorderste Reihe des Kreises schoben, den sie um den Fremden gebildet hatten. Dieser stand nun gerade vor dem Schulmeister, und deklamirte, wie er gekommen sei, hier den Landsturm zu organisiren; es müße rasch und zwar noch in diesem Augenblick dazu geschritten werden. Der Schulmeister hegte darüber mancherlei Bedenklichkeiten, die er aber weislich verschwieg, denn die Bauren waren wie verwandelt, wie ausgewechselt. Sie jauchzten und sprangen, daß die Fenster klirrten und der Boden dröhnte; sie ließen den Kaiser hoch leben und drängten sich zu dem Fremden, um ihm die Hände und die Rockschöße zu küssen. Eben hielt es der Schulmeister, immer ängstlicher werdend, es fürs Klügste, den Ort zu verlassen, aber die Bauren bemerkten es, und halb mit drohenden, halb mit feierlichen Geberden hielten sie ihn und schoben ihn aufs Neue in die Mitte, einen weiten Kreis um ihn schließend. Was wär' denn das? fieng Einer an. Das ist der Schulmeister, den wir jetzt so nöthig haben, und der

will uns auf und davon gehen. Der Landsturm ist da, und du, Schulmeister, bist unser Commandant! Ja, Du bist unser Commandant! schrien alle Anderen, jauchzend, lachend, pfeifend.

Der Schulmeister wurde vor Schrecken fast besinnungslos, allein ein Befehl von seiner Mannschaft, ihm, dem Commandanten, ertheilt, weckte ihn aus seinen Träumen. Er solle sogleich den Steuereinnehmer aufheben! lautete die Weisung. Der Schulmeister war schwächlicher Leibesbeschaffenheit; er nahm das aufheben im wörtlichen Sinne, gedachte der wohlbeleibten Gestalt des Rentbeamten, und rief demnach ganz ängstlich: nein, nein, das geht wahrhaftig nicht! Da aber sprach ihm der Fremde Muth zu, meinend, wie dieß allerdings der erste und dringendste Schritt wäre, den er in seiner Würde zu thun habe. Eben deßhalb solle er sich des Vertrauens würdig zeigen, das seine Nachbarn und Freunde in ihn gesetzt hätten. Die Kenntnisse des Lesens und Schreibens machten ihn wohl zur Commandantenstelle geeignet, und sollte es ihm an persönlichem Muth, an Geistesgegenwart fehlen, so möge er sich ein Paar Adjutanten aussuchen, die damit besser von der Natur begabt wären. Solcher freundlicher Zuspruch that auch seine Wirkung. Der neue Herr Commandant und Exludimagister des Orts Schlanders ließ sogleich alle Bauren in Reih und Glied treten, sich zwei Adjutanten zu suchen. Alle blickten ihn traulich, fragend, wünschend, hoffend an; die blinkten, jene winkten ihm zu; manche schnalzten, andre riefen laut, als er die lange Gasse ernst und prüfend mit einem Feldherrnauge hinabgieng, um zwei Bursche auszuheben,

die ihn bei der Verhaftung des Einnehmers unterstützen sollten. Es waren die gefürchtetsten Robler (Raufer) in der ganzen Umgegend — Bursche, deren Liedlein jeden Tag lautete:

A Büchsel zum Schießa
Und a Stoußring zum Schlog'n,
Un a Dirnerl zum Lieba
Muß a frischa Bua hob'n.

Jeder von beiden hätte es mit zehn bis zwölf andern Kämpfern aufgenommen — von ihnen begleitet konnte der Schulmeister-Commandant nun schon muthiger den ersten Feldzug gegen den korpulenten, gefürchteten und gestrengen Steuereinnehmer beginnen.

Er marschirte mit ihnen nach dem Wirthshaus an der Brücke, wo er den Beamten eine halbe Stunde zuvor verlassen hatte, und welcher jetzt noch, ohne Etwas zu ahnen, beim Glaserl saß. Kaum sah er den Schulmeister wieder in das Zimmer treten, so rief er ihm gutmüthig lachend zu: ei schauen's, Herr Schulmeister, haben's Etwas vergessen? Solche Freundlichkeit hätte diesen bald aus der Fassung gebracht — aber ein Blick auf die wilden Mienen des Adjutanten, nöthigte ihn, sich zusammenzunehmen. Den Kopf in die Höhe werfend und raschantretend, rief er: Sie sind mein Gefangener! — Man sollte nicht glauben, daß der Mensch, dem Gott ein Amt gibt, auch gleich den Verstand dazu erhält! Der Einnehmer lachte und meinte, ob der Schulmeister Scherz mit ihm treiben wolle? Aber in diesem Augenblicke drängte nun das Heer der übrigen Bauren herein, tobte, lärmte, fluchte auf die Baiern wie auf die Franzosen, und namentlich schrie der ge-

nannte Frischmann: aus ist's mit eurem Regimente; es hat einmal wieder Oesterreicher herein geschnieen an allen Enden ins Tirol. Der arme Steuereinnehmer mußte sich ins Schicksal fügen und mit dem Erschulmeister, anjetzt Commandant von Schlanders, abmarschiren. Als er in Verwahrung gebracht war, suchte der gestrenge Commandant den geheimnißvollen Fremden auf, der das Dorf zum Tummelplatz verwandelt hatte; allein er war schon fort, den Landsturm auch in andern Orten ins Leben zu organisiren. Im Hause daheim wußte der Schulmeister Anfangs nicht, ob er träume oder wache. Tausend Gedanken wirbelten in seinem Kopfe. Sein Weib jammerte, denn die Sache konnte schief gehen, und so hatte der Gatte das Leben als Rebell verwirkt. Allein das Außerordentliche des ganzen Auftritts flößte ihm die Entschlossenheit ein, welche ihm noch vor wenigen Minuten gefehlt hatte. Auch er fühlte sich berufen, eine große Rolle in dem Freiheitskampfe mitzuspielen und suchte noch — erst den Schneider auf, sich eine Uniform machen zu lassen, so wie dann seinen Freund Frischmann, um Neues von ihm über den Fremden zu erfahren. Weißt du, Schulmeister-Commandant, rief letzterer, wer der Fremde gewesen ist? Der Kaiser war es nicht, aber ein kaiserlicher Commissair, und Hauptmann Teimer heißt er.

Daß der Schulmeister von Schlanders als Commandant keine große Heldenrolle spielte, können wir uns wohl denken — vielmehr war sie eher eine abenteuerliche, ja komische, wenn wir hören, wie er aus purer Gutmüthigkeit, um einen bairischgesinnten Vetter aus den Händen der Vaterlandsfreunde zu retten, lieber

mit ihm selbst die Flucht ergriff, aber mit ihm gefangen, bald den Tod durch Pulver und Blei unter den Händen seiner Landleute gefunden hätte, wenn er nicht, mit eigenen Zähnen des Vetters Bande zernagend, ihn zuerst, und dann sich durch jenen frei gemacht hätte. Item, wie er mit dem Vetter wieder gefangen wurde, und noch einmal Bauren-Commandant werden sollte, weil er gut schreiben und lesen konnte; endlich zu guter Letzte, wie er zu dem Sandwirth Andreas Hofer gebracht ward und nebst Vetter dessen wohlbestallter Adjutant geworden. Es würde noch ein langes Kapitel werden, wollten wir alle diese Abenteuer dem geneigten Leser weitläuftiger erzählen — doch wir haben jetzt Ernsteres zu berichten. Genug, daß wir erfahren haben, wie es damals bei der Wahl der Führer hergegangen, und was für mannhafte Helden oft die Wahl des Volks erkoren.

Doch selbst Andreas Hofer machte es mit der Wahl der Untercommandanten, die er bestellte, ebenso, wie die Bauren. Ein gewisser Anton Steger war von ihm designirt, ein Commando zu übernehmen, und wurde von ihm nach Sterzing berufen. Just recht, Tonerl, war Hofers Anrede, als er vor ihn trat. Du übernimmst das Obercommando vom ganzen Pusterthal; das Sterzingergebiet und den Eisakkreis bis Collmann und die umliegende Gegend gehört zu dir, und willst du dich noch weigern, dieses zu übernehmen, so schicke ich einen Expressen an den Kaiser, und erkläre dich für unthätig. Gib die Schrift her, die ich dir in Linz ausgestellt habe. Als Steger diese herausgezogen, schrieb Hofer mit eigener Hand darunter und

drückte ein zweites Instiegel darauf: jetzt marschire und mache, was Du willt; laß rädern, hängen, spießen, braten, Alles nach deinem Gutachten; du bist unabhängig und mein bester Freund und Bruder. Kannst du nicht einen gewissen Pühler von Neumarkt brauchen, der mich gebeten, ihn anzustellen?

Ja, lieber Bruder, antwortete Steger, mit Vergnügen. Er ist mein Blutsfreund und wird mir gute Dienste leisten. Ich freue mich, ihn zu sehen und zu umarmen.

Und nun wurden die Gläser von der ganzen Versammlung unter dem Rufe: es lebe ewig unser Kaiser Franz, und unser Erzherzog Johann! zusammengestoßen, daß die Scherben davon flogen.

Die Vollmacht, welche Andreas Hofer dem Anton Steger ausstellte, lautete also:

Den Andoni Steger wird die Comendantschafft auf Ein neies gegöben und verneiet, daß der solle in ganz Pusterbahl wegen der Verdeidigung Mannschafft zu comendiren, und haben sich alle Padalions-Comendanten bei selb zu melden und haben sich auch alle Schutz Depodationen mit ihm zu verstehndigen.

Andere Hofer, Ober-Comendant in Diroll.

So gar Viel hatte freilich eine Commandantenstelle, wie sie der Schulmeister von Schlanders oder Anton Steger zu bekleiden hatte, nicht immer zu bedeuten, wie es in Hofers obigen Worten ausgedrückt ist. Mach' was du willst! damit konnte Hofer wohl nicht die große Autorität meinen, die ein Commandant hatte, denn manchmal thaten auch die Untergebenen, was sie woll-

ten — sie blieben oder gingen, wenn es zum Ausmarsch kam, und beim Angriff folgten sie dem Führer oder auch nicht, wie der selige Landsturm bei uns Deutschen zu machen pflegte denn wohl zu merken! nicht jeder Tiroler war ein Held oder hatte Lust zum Streiten, ja mehr als einmal mußte der brave Speckbacher einem Feigen das Gewehr nehmen, und einem Andern geben — auch hielten es Manche für keine so große Sünde, vom Platz zu laufen, wenn es anging. Natürlich, je nachdem ein Commandant das Vertrauen der Menge besaß, wie Hofer oder Speckbacher, so hatte er Ansehen, je nachdem er persönlichen Muth hatte und selbst voranging, wie der Letztere, so war er der Mann, dem man folgte. — Mit dem Rädern, Hängen, Spießen und Braten war es auch so eine Sache — gegen die Kameraden kam freilich solche Vollmacht nicht in Anwendung — desto mehr aber haben wir zu klagen, daß die Kriegszucht den Feinden gegenüber selbst von den Commandanten nicht so streng eingehalten wurde. Doch wir wollen mit dem Bisherigen der Erzählung der Thatsachen nicht zu weit vorgreifen.

Sechstes Kapitel.

Es ist Zeit!

So weit war die Sache in Tirol eingeleitet, in Oesterreich aber war man noch in der zweiten Hälfte des Märzmonats einen Augenblick nicht darüber einig, ob die italienisch-tirolische Armee unter dem Erzherzog